

Schwerpunktthema: Ohne Abschluss kein Anschluss

Wie Jugendliche in Lernwerkstätten mit Sozialarbeit wieder erreicht werden

Eine Sendung von Katrin Sanders

Bildung ist wichtig für das spätere Berufsleben. Doch was tun, wenn man die nicht hat oder keinen Ausbildungsplatz bekommt? Rund acht Prozent der Schulabgänger haben keinen Abschluss, doch wer glaubt, für diese Jugendlichen gäbe es keine Zukunftsperspektiven, der irrt.

Steven hat einen Traum. Er will Autolackierer werden, Flammen, Tattoos, Embleme sprühen, sich damit vielleicht sogar selbstständig machen. Das hat er vor. Seine Entwürfe zeichnet er mit dem Finger auf die Tischplatte vor ihm: Eine richtige Ausbildung wird er dafür machen, mit dem nötigen Hauptschulabschluss vorab. Dafür geht der 17-Jährige in die Jugendwerkstatt in Köln-Klettenberg. Hoch motiviert: er will was lernen.

"Als Kfz-Lackierer muss man nicht nur lackieren, sondern auch Beulen und alles ausbeulen und schleifen und alles, und hier zum Beispiel haben wir gerade mit Spachtelmasse und Härter die Beulen ausgebeult und müssen jetzt glatt schleifen, damit man lackieren kann, damit keine Risse oder Narben entstehen, muss man das Ding sauber schleifen können."

"Da hängt man schon mal zwei bis drei Stunden dran. Muss man Durchhaltevermögen haben", ergänzt Kay, so wie Steven besucht der die Jugendwerkstatt.

Praktisches Arbeiten kombiniert mit Stützunterricht in den Hauptfächern, das erwartet Jugendliche, die in der Schule gestrandet sind, hier. Die Jugendwerkstatt setzt auf Zeit, die viele dieser Jugendlichen noch für ihre persönliche Entwicklung brauchen. Ihnen wird eine Trainingsstrecke angeboten, in der Noten erstmal außen vorbleiben. Es geht um ihre bislang nicht gefragten Talente, um neue Motivation zum Lernen, die erst wieder entstehen muss.

2007 hatten acht Prozent der Schulabgängerinnen und Abgänger keinen Abschluss. Ein Anschluss auf dem Ausbildungsmarkt ist damit praktisch ausgeschlossen. 45 Jugendwerkstätten gibt es in Nordrhein-Westfalen. Die Zahl bundesweit liegt bei einigen hundert.

Stundenlang an einer Arbeit dranbleiben, beim Autolackieren fällt Kay nicht schwer, was in der Schule nie gelungen ist. In dem einen Jahr in der Jugendwerkstatt hat er Riesenfortschritte gemacht:

"Ja, am Anfang wusste ich nicht genau, was ich hier machen soll und jetzt kann ich ihm auch schon zeigen, beim Schleifen, was man da machen muss. zum Beispiel auch Lackieren, da bin ich auch einer der Fortgeschrittensten hier, da zeige ich halt anderen, wie das halt geht."

Die Jugendwerkstatt Klettenberg liegt auf dem Gelände einer ehemaligen Kfz-Werkstatt. 500 Jungen und Mädchen werden vom Jugendwerk betreut. Es gibt berufsvorbereitende Maßnahmen, Ausbildungen oder Projekte für Schulmüde - die Palette ist breit, denn die Probleme sind vielschichtig. Drei von vier Teilnehmern kommen ohne Hauptschulabschluss und das ist nur ein Teil der Schwierigkeiten, sagt Marc Haine, Geschäftsführer der Jugendwerkstatt:

"Jeder bringt ein ganzes Paket persönlicher Probleme mit. Das heißt, liegt eine Überschuldung vor, ist die Wohnungssituation gesichert, gibt es gesundheitliche Einschränkungen, gibt es eine Drogenproblematik, die bisher nicht so richtig thematisiert worden ist. In der Regel aber sind es soziale Probleme, die die Jugendlichen mitbringen."

In die Jugendwerkstatt kommen in der Regel Abgänger der Klasse 9, denen der Schulabschluss aufgrund schlechter Noten fehlt. Andere haben aber auch nur die achte Klasse abgeschlossen, aber die zehn Jahre Schulpflicht schon erfüllt. Für sie ist die Schule nicht mehr zuständig. Doch nur sehr selten sind es echte Lernschwächen, die dazu führen, dass Jugendliche im Bildungssystem hängen bleiben. In der Regel sind es soziale Nachteile, die für die Jugendlichen zum Stolperstein an der so genannten "ersten Schwelle", dem Hauptschulabschluss werden.

"Wenn man sich vorstellt, wie so eine häusliche Situation aussehen kann, dann kann man sich vorstellen, dass man als Kind oder Jugendlicher überhaupt nicht mehr in der Lage ist, sich zu konzentrieren oder eine systematische Arbeitshaltung an den Tag zu legen, mit der man dann die Schule auch gut bewältigen kann. Weil man den Raum nicht hat, weil man die Unterstützung nicht hat, weil einfach die Auseinandersetzungen zu Hause so präsent sind, dass man sich auf nichts anderes konzentrieren kann und eher Zerstreuung sucht, als dass man sich vors Buch setzt und Vokabeln lernt oder so was."

Eine derart verfahrenere Schulkarriere hat auch Steven hinter sich. Nach der 8. Klasse gab es noch ein Förderangebot für ihn - doch beim zweiten Sitzenbleiben nahmen die Probleme unaufhaltsam zu, und mit ihnen der Stress mit den Lehrern: Jugendliche in Schulschwierigkeiten sind auch für die Pädagogen eine tägliche Herausforderung. Am Ende standen 200 Fehlstunden auf Stevens Halbjahreszeugnis. Das war damals. Und heute:

"Was ich gut finde, ist, dass hier Harmonie herrscht und so was, unsere Betreuer, die bauen hier eine Beziehung zu uns auf, zum Beispiel wie heute, haben wir

Mittagessen und so, machen wir immer alles zusammen, unterhalten uns viel, damit wir den anderen möglichst gut kennen lernen, dann kann man am besten mit seinem Kollegen arbeiten, wenn man eine Beziehung aufbaut, kommt man besser mit dem klar."

16 Jugendliche sind in der Gruppe. Sie werden von zwei Meistern und einer Sozialpädagogin betreut. Es geht vordringlich um die Stärkung sozialer Kompetenzen, um Kontakt, Vertrauen und um Gemeinschaft. Die Lücken in Mathematik, Deutsch oder in der Allgemeinbildung stehen eher im Hintergrund. Studien bestätigen unter anderem, dass durch praktische Arbeit unter pädagogischer Anleitung die besonders benachteiligten Jugendlichen aufholen. Ihre Bereitschaft wächst, doch noch den fehlenden Hauptschulabschluss nachzuholen, wenn sie damit ein berufliches Ziel erreichen können, sagt Marc Haine. Die praktische Arbeit sei der Türöffner:

"Das heißt, wenn die bei uns hier reinkommen, dann sehen die die Werkstatt, wie sich das anhört und riecht, das kommt schon ganz anders rüber als Lernort, der kommt viel versteckter daher. Wenn ich merke, ich kann mit meinen Händen was bewegen, und dann ist es vielleicht ganz sinnvoll, wenn ich das vorher auch ausrechnen kann, was ich da hinterher fertig haben will - das hinzukriegen, diesen Transfer hinzukriegen um die Motivation zu wecken, ich möchte gern in diese berufliche Richtung gehen. Und wenn junge Menschen dieses Ziel haben, dann sind sie natürlich eher bereit ein vorgestelltes Ziel erstmal zu erfüllen und zu sagen: ich mach noch mal den Schulabschluss nach."

Vier von fünf Jugendlichen aus der Werkstatt halten durch - so auch Kai, der inzwischen am Ende seines Werkstattjahres, längst auch mit Deutsch, Mathe, Politik oder Biologie zurecht kommt:

"Und dann kriegen wir halt auch wie in der Schule ein Zwischenzeugnis und haben wir hier auch ein Halbjahresgespräch, da kriegen wir auch Zwischennoten."

die in seinem Fall recht gut sein werden. Kay wird Autolackierer werden - er hat die Kurve gekriegt und eine Ausbildung in Aussicht. Das Jahr in der Jugendwerkstatt endet für etwa 75 Prozent der Jugendlichen mit einer Perspektive für den Anschluss, das sei die Zielvorgabe, sagt Marc Haine.

"Nicht so nebulös, ja ich hab vor dies oder jenes zu machen, sondern verbindlich eine Anmeldung an einer schulischen Maßnahme erfolgt ist, der Ausbildungsvertrag unterschrieben ist, die ersten Gespräche bei der Bundesagentur für eine Berufsvorbereitungsmaßnahme vorliegen oder, oder, oder."

Dabei ist die Jugendwerkstatt oft erst der Anfang einer Reihe von Ausbildungsumwegen: berufsvorbereitende Maßnahmen oder das Werkstattjahr sind Beispiele dafür.

Acht Prozent der Schulabgänger sind bundesweit auf solche Angebote, auf Rückendeckung und Sozialarbeit angewiesen, um dem Arbeitsmarkt überhaupt näher zu kommen.

Für Steven, der eben erst in der Jugendwerkstatt angefangen hat, ist dieser

Arbeitsmarkt allerdings vorerst noch ein Fernziel. Dennoch: Sein Plan steht fest: Er will das Jahr nutzen. Die höchste Hürde auf seinem Weg, dürfte er mit dieser Entscheidung bereits genommen haben:

"Bevor ich hierhin gekommen bin, sag ich von mir selber, ich war auch kein guter Mensch, ich hab auch Vorstrafen, ich hab Leute abgezogen und alles, und seit ich hier bin, hab ich so was gar nicht mehr im Kopf. Und letzte Mal, wo ich vor Gericht war, hat der Richter auch gesagt: Junge, das ist deine letzte Chance, nutz die diesmal. Und das tue ich, ist meine letzte Chance!"